

Mariannes Kolumne

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen**

Band (Jahr): **107 (2013)**

Heft 11

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MARIANNES KOLUMNE



Bereits seit einigen Jahren, und spätestens seit ich im LKH-Vorstand aktiv war, schwirrte eine Vision in meinem Hinterkopf. Ich wünschte mir Zutritt zu den Banken und Krankenkassen zu erlangen, um die dortigen Angestellten für uns Menschen mit einer Hörbeeinträchtigung zu sensibilisieren. Schliesslich behindern sie uns mit ihren rigorosen Sparmassnahmen wie Telefon-Hotline, telefonische Beratungen etc. massgebend. Alles wird auf Hotlines abgeschoben und wir Betroffene können in keinster Weise davon profitieren. Ein wunderbares Beispiel sind die Krankenkassen, welche Prämienverbilligungen anpreisen, wenn die telefonischen Beratungen in Anspruch genommen werden. Weil es nicht fair ist, erhoffte ich mir schon länger, in die grossen Konzerne «reinzukommen» und dort für uns Betroffene zu plädieren.

Dieser Wunsch ging mit einer Anfrage einer Grossbank endlich in Erfüllung. Während mehrerer Jahre pflegte ich den Kontakt zu gewissen Personen der UBS, welche zwar gar nichts mit den Lernenden am Hut haben. Trotzdem wurden meine Koordinaten und vor allem mein Engagement netterweise intern der entsprechenden Person weitergeleitet. Diese kam letztes Jahr schon auf mich zu, da man sehr an meiner Öffentlichkeitsarbeit interessiert ist. Doch zum damaligen Zeitpunkt stand das Programm für die Berufsbildner bereits fest. Er vertröstete mich auf dieses Jahr - und siehe da, im Frühling löste er sein Versprechen ein. Welch eine schöne Geste für meine Sisyphusarbeit und Geduld!

Vorgesehen war zuerst, dass dieser Event im Juni über die Bühne gehen sollte, was dann aber aus zeitlichen Gründen (oder wohl anderen Prioritäten seitens Bank) zwei Mal verschoben wurde. Im Oktober 2013 war es dann soweit! Im Textilmuseum in St. Gallen durfte ich an zwei Freitagmorgen vor je einmal 17 und 38 Berufsbildner der Bank über mich und meiner Hörbeeinträchtigung referieren. Bei diesem Anlass ging es in erster Linie darum, die Lehrlingsbetreuer während den zweieinhalbstündigen Referaten dazu zu motivieren, auch uns Betroffenen eine Chance auf dem Arbeitsmarkt zu bieten. Denn, wenn die Jugendlichen nicht einmal die Gelegenheit erhalten, sich mit einer souveränen und erfolgreich abgeschlossenen Ausbildung auf dem Markt zu profilieren, dann werden diese zu Sozialfälle, für welche der Staat und schlussendlich die Steuerzahler aufkommen dürfen. Darum appelliere ich immer wieder für entsprechende Unterstützung in der Bildung der Menschen mit einer Hörbeeinträchtigung. Schliesslich weiss ich aus eigener Erfahrung, wie schön es ist, wenn man nach drei respektive vier Jahren das Diplom in der Tasche hat und sich selbständig auf dem Arbeitsmarkt bewegen kann.

Die erste Gruppe Berufsbildner war, im Vergleich zur zweiten Gruppe, etwas verklemmter, aber sobald das Eis gebrochen war, kamen auch diese so langsam in Fahrt. Mal schauen, ob sich daraus weitere Referats-Anfragen entwickeln, da die Resonanz äusserst positiv ausfiel?

Spannend war beim ersten Referat noch, dass ich eine Frau entdeckte, welche nicht so ganz in die typische Bankengruppe reinpasste. Sie war äusserst interessiert an den Info-Flyern, etc. und vor allem engagierte sie sich eifrig in meinem Referat, wenn ich Fragen an das Publikum stellte. Wie sich später herausstellte, handelte es sich bei dieser Dame um eine sogenannte «blinde Passagierin», welche zu dem Zeitpunkt als Praktikantin im Textilmuseum angestellt war. So erfuhr sie natürlich über diesen speziellen Anlass und konnte auf diesem Weg ihren Horizont auch noch erweitern, was für mich natürlich auch schön war.

Dieses Jahr durfte ich offiziell 80 Lernenden der Genossenschaft Migros Luzern, ca. 60 Berufsbildner der UBS und ca. 200 Leiter im Sportlager des Sportamts Zürich aufklären. Lernen und Ausbildung begleiten uns nämlich immer und überall – ein ganzes Leben lang. Man kann immer wieder etwas Neues lernen, ob in Seminaren, in Kursen, aus Büchern oder auch in guten Gesprächen. In meinen Augen ist Bildung eminent wichtig, sie ist cool und somit ein Herzensanliegen von mir.

Lustig ist, dass ich nach etlichen Referaten mit den unterschiedlichsten Zielgruppen einmal mehr feststellen durfte, dass mir die Teenager am besten «gefallen». Sie sind noch so offen, unkompliziert und fragen einfach direkt. Diese jungen Menschen überlegen nicht, ob sie mich so etwas überhaupt fragen dürfen – sie schiessen einfach darauf los. Zudem sind sie immer total motiviert bei der Sache, was natürlich bei den praktischen Teilen wie die Mundbilder, Lippenablese-Demo und der darauffolgenden Fragerunde sehr von Vorteil ist.

Von Herzen wünsche ich Euch fröhliche Festtage und einen tollen Rutsch ins neue Jahr!

Herzliche Grüsse

Marianne Gegeckas
sonos-Vorstandsmitglied
marianne.gegeckas@sonos-info.ch